

# Toll gespielt – und das Publikum irritiert

Tourneepremiere „Requiem für einen Spion“ sorgte im Kleinen Theater in Wahlstedt für zwiespältige Reaktionen

VON FRIEDERIKE KRAMER

**WAHLSTEDT.** Eine Tourneepremiere des Les Théâtres de la Ville de Luxembourg bot das Kleine Theater am Markt mit einer schwarzen Komödie des Dramatikers George Tabori. „Requiem für einen Spion“ ist ein Abgesang auf das Leben, den die drei Luxemburger Film- und Fernsehschauspieler Steve Karier, Luc Feit und Josiane Pfeiffer in Szene setzten. Sie berührten mit großartigem Spiel und Bühnenprä-

➔ **Das Ensemble überzeugte in der Komödie von George Tabori mit großer Bühnenpräsenz.**

sens das Publikum, hinterließen aber auch viel Ratlosigkeit im Zuschauersaal.

Auf der Bühne steht ein knallrotes, für die kleineren Theaterbühnen halb durchgesägtes Triumph-Oldtimer-Cabrio. Daraus klettert der frühere Geheimdienstagent Major Brian Murdoch (Steve Karier),

ein Alkoholiker, der jetzt angeblich Psychiater an der Landesanstalt für senile Sexualstraftäter ist. Der Jude Heinrich Zucker mit dem damaligen Agenten-Decknamen „Sweet“ kommt dazu und küsst seinen Ex-Offizier, worauf Murdoch erwidert: „Haben Sie Parodontose?“ Dann erscheint die „Weiße Rose“ Maggie, die die Geliebte beider Männer war, und von der Murdoch sagt, dass sie jetzt „die heilige Johanna vom Babystrip“ sei.

Zucker will seine Memoiren schreiben. Murdoch reagiert auf die geplanten Erinnerungen wieder spöttisch: „Haben Sie denn welche?“ In der Biographie „Der Verrat“ will Zucker einige Ungereimtheiten aufklären, warum er von Murdoch nicht als Agent beim Feind eingesetzt wurde oder wer Maggie an die Nazis verriet, die ihr die Zunge heraus schnitten.

Es ist ein Theaterstück voller grotesker Momente, eingepackt in Zitate aus Goethes „Faust“. Die sogenannten schwarzen Scherze konnte



**Das dreiköpfige Ensemble: Josiane Pfeiffer (links) als Maggie, daneben Steve Karier als Murdoch und unten Luc Feit als Heinrich Zucker.**

FOTO: FRIEDERIKE KRAMER

auch nur der 2016 verstorbene Tabori so extrem sarkastisch auf die Bühne bringen – als un-

garisch-deutscher Jude mit britischem Pass, dessen Vater in Majdanek umgebracht wur-

de. So sagt Zucker am Ende: „Ich sterbe heute und bitte, Maggie, lass mich sterben wie ich geboren wurde... ich möchte am Mondsee bei Salzburg begraben werden wegen des herrlichen Blicks, aber man hat mir gesagt: ‚Bitte keine Juden! Wir haben nicht genug Personal, um die Hakenkreuze von den Grabsteinen zu waschen.‘“

Das 75-minütige Theaterstück mit den vielen Miniaturszenen wurde als rabenschwarze Komödie angekün-

**Nicht alle Zuschauer fanden einen Zugang zu dem Stück.**

digt. Dennoch hatten viele Zuschauer Schwierigkeiten mit den Pointen und Wortwitzen. Viele verließen das Theater diskutierend mit Sätzen wie „Ich bin ratlos“, „Für mich war zu viel Sex auf der Bühne“, „Ich habe es nicht verstanden“ oder „Eine Komödie war es nicht für mich, eher sehr bedrückend.“ Regisseur des Stückes ist Johannes Zametzer, der zum Künstlerkreis von Tabori gehörte.